

stammen, ist nicht bekannt; die nächsten Brutgebiete, der Napf (mit spärlichem Bestand), der Pilatus und die Entlebucheralpen liegen 30—50 km entfernt.

JAKOB HUBER, Oberkirch.

Literatur:

CORTI, U. A. (1933): Mittellandvögel, p. 141-143. — CORTI, U. A. (1935): Bergvögel, p. 189-200. — NOLL, H. (1924): Sumpfvogelleben, p. 257. — NOLL, H. (1942): Schweizer Vogel-leben, Band 2, p. 163-164.

Haussperlingsnest in Fichte. — Auf dem Bauernhofe «Niffel» in Notwil ist der Haussperling, *Passer domesticus*, als Siedlungsvogel während der Brutzeit nur in wenigen Exemplaren anzutreffen. Bruten findet man unter Dachziegeln oder in Nistkästen, welche an der Scheunenwand oder auf Obstbäumen angebracht sind. Neben der Scheune steht eine kleine Fichtengruppe und auf einer dieser Fichten entdeckte der Hofbesitzer J. KAUFMANN am 14. Mai 1953 ein Haussperlingsnest. Es befand sich in einer Höhe von 10—11 m und war auf zwei Aesten befestigt, während die Rückwand dem Stamm angeschmiegt war. Die Form war kugelig mit seitlichem Einflugloch, ähnlich wie dies bei Weidenlaubvogel und Schwanzmeise der Fall ist. Seine Höhe betrug 24 cm, die Breite 19 cm und der Durchmesser 13 cm. Die Seitenwände und der Boden wiesen eine Dicke von 3—4 cm auf. Das Dach war 5 cm dick und der Innenraum somit gegen Witterungseinflüsse gut geschützt. Das ovale Einflugloch hatte einen Durchmesser von 6:9 cm, die Nesthöhlung einen solchen von 8—10 cm. Das Baumaterial bestand aus dünnen Grashalmen; in die Aussenwände waren auch einige spärliche Hühnerfedern eingeflochten, ebenso befanden sich im Innern des Nestes einige Hühnerfedern. Die am Fichtenstamm befestigte Seite enthielt viel Mörtel. Das Nest enthielt vier etwa 10 Tage alte Junge.

JAKOB HUBER, Oberkirch.

Nistplatz des Haselhuhns ohne Deckung. — Es ist bekannt, dass das Haselhuhn, *Tetrastes bonasia rupestris* (Brehm), sein Nest meist in pflanzen- oder unterholzreichen Waldungen anlegt. Umso mehr war ich überrascht, im Napfgebiet (Luz.) am 22. Mai 1944 ein Nest in einem ca. 30—40jährigen Fichtenstangenwald zu finden, in dem jegliches Unterholz fehlte. Der Boden in der Umgebung des Nestes war ganz von dünnen rostbraunen Fichtennadeln bedeckt, so dass die brütende Henne trotz des Mangels an Unterholz sehr gut getarnt war. Das Nest befand sich in einer selbstgekratzten Mulde im Waldboden, etwa 60 cm von der nächsten Fichte entfernt. Das spärlich verbaute Nistmaterial bestand aus einigen Grashalmen und aus Federn des Huhnes. Die Muldentiefe des Nestes betrug 8 cm und der Muldendurchmesser 18 cm. Das Nest lag 1,6 m von einem Waldweg entfernt, der alle Tage von Hirten und Waldarbeitern begangen wurde. Der brütende Vogel war an Menschen so gewöhnt, dass man auf 1,6 m Distanz sprechen, ja sogar singen konnte, ohne dass er Miene machte, das Nest zu verlassen. Näherte man sich dem brütenden Vogel bis auf einen Meter, so wurde das Gelege verlassen, indem der Vogel eilends davon lief oder niedrig über den Boden dahin flog. Nach einigen Minuten kehrte die Henne stets wieder auf das aus 8 Eiern bestehende Gelege zurück. Eine Kontrolle am 9. Juni ergab, dass die Jungen normal geschlüpft waren. Gleichentags trafen wir im angrenzenden feuchten und pflanzenreichen Walde zwei getrennte Haselhuhnfamilien an, die aber so schnell über den Weg rannten und im Gestrüpp verschwanden, dass die Zahl ihrer Jungen nicht festgestellt werden konnte. Auf 1,5 km² brüteten 1944 gleichzeitig 3 Paare (Gelegezahl zweimal 8 und einmal 9 Eier). Die Höhe des Brutgebietes liegt zwischen 650—780 m ü. M.

JAKOB HUBER, Oberkirch.